

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 60 (1934)

Heft: 51

Rubrik: Aus Welt und Presse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

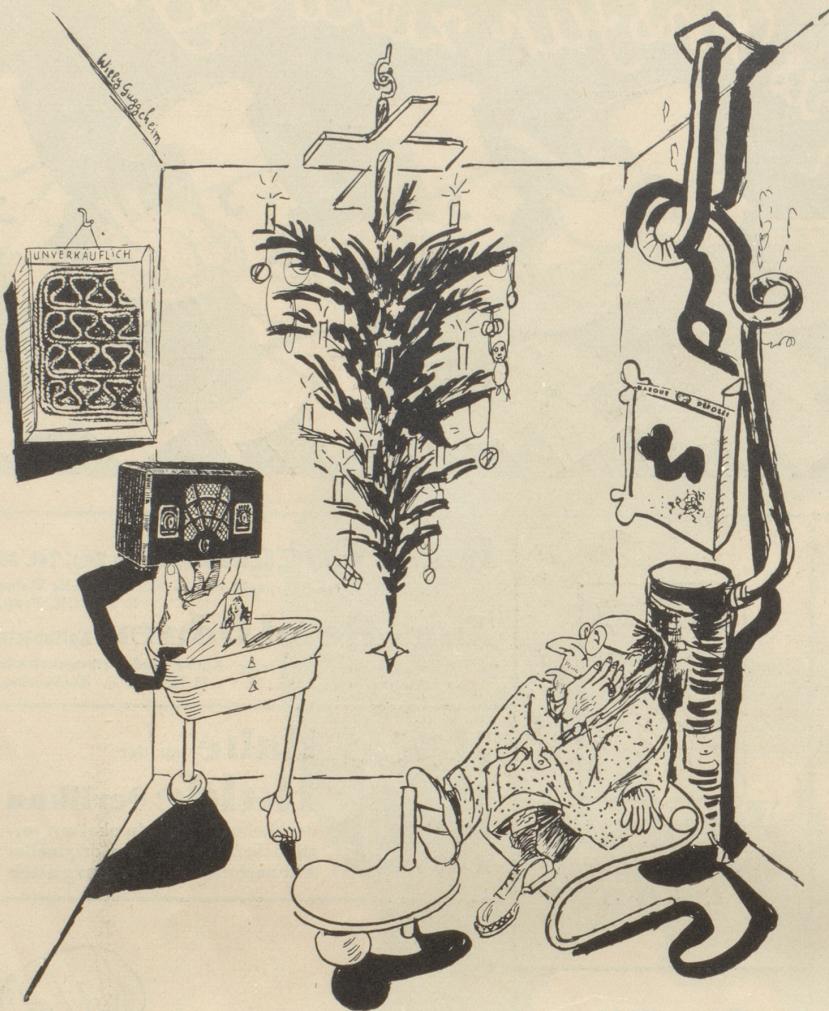
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein surrealistischer Maler feiert Weihnacht.

Splitter

Ein vernünftiger Beschluss ist gewöhnlich der Kompromiss zwischen unvernünftigen Menschen.

«Ich wusste gar nicht, dass ich so ehrenwerte und gescheite Gedanken besitze», das kann man nach jedem Gespräch mit einem lieben, anregenden Freunde sagen.

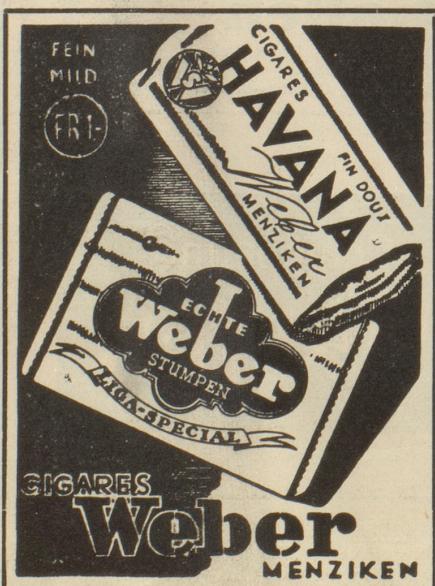
Kein Zauberer glaubt an Zauberei.

Täusche ich mich in einem Menschen, indem er sich besser und gescheiter erweist, als ich gedacht habe, dann kann ich ihm das schliesslich verzeihen. Wehe aber, wenn ich ihn überschätzt habe!

Der Wein tötet die Genialität, die er weckt.

Er wurde der berühmteste Mensch seiner Zeit, weil er so stark wie ein Gorilla war.

Der beste Gedanke ist der, bei dem Dir, Leser, ein noch besserer einfällt.



Aus Welt und Presse

Was sagt der Fachmann dazu?

Die Finanzkraft eines Volkes lässt sich roh abschätzen aus dem Warenwert der Eigenproduktion und dem Wert, der zum Handel bestimmten Einfuhr.

Eigenproduktion 1933	4100 Millionen
Einfuhr	2100 Millionen

Total	6200 Millionen
-----------------	----------------

Zu diesem Realwert sollten nun die Kosten der öffentlichen Verwaltung in einem vernünftigen Verhältnis stehen.

Aber wie steht es damit?
 Verwaltungskosten 1933 . . . 1767 Millionen
 dazu als weiteren unproduktiven Posten die Verkehrskosten 1178 Millionen
 Total 2945 Millionen

Die Verwaltungs- und Verkehrskosten betragen 48 % des Produktionswertes.

Was sagt der Fachmann dazu?

Zahlen aus einer Schätzung der «Schweizerischen Handelszeitung».

Was ist paradox?

Im Berichtsjahre ist sehr viel Kernobst-branntwein abgeliefert worden, weil ein reicher Obstseggen das Brennen zu Branntwein viel lukrativer gestaltete als den Obstverkauf. Der Obstpreis wäre vielleicht selbst unter 1 Fr. gesunken. Durch das Brennen zu Schnaps ist ein Preis von ungefähr Fr. 4.50 erzielt worden.

Die grossen Vermögen

Trotz — der Krise in Amerika und den 12 Millionen Arbeitslosen, haben sich die Spitzeneinkommen von über 1 Million Dollar jährlich seit 1932 mehr als verdoppelt ... trotz — oder wegen?

Worte statt Brot

Im Programm des Nationalsozialismus war ein grosszügiges Siedlungswerk vorgesehen, das auf Kosten des Grossgrundbesitzes dem kleinen Mann zu einer Bauernparzelle verhelfen sollte. Die Praxis sieht nun so aus, dass die Siedelungsfläche um 50 % hinter der Siedlungsleistung des Vor-Hitler'schen Regimes zurückbleibt.

Zahlen aus der N.Z.Z.

Mark-Kurs je nach Zweck

In einer Zeit, wo die schweizerischen Besitzer deutscher Wertpapiere gewaltige Verluste erlitten haben, vermerkt man mit Erstaunen die anhaltende Festigkeit der deutschen Mark, welche in der Schweiz Rekordkurse erreicht hat und kürzlich den Kurs von 124 Franken für 100 sog. «freie» Mark überschritten hat. Die Möglichkeit, dass seitens der Schweiz Goldexporte nach Deutschland allen Ernstes in Frage kommen, ist denn auch in der Handelspresse bereits diskutiert worden.

Dieser Umstand mahnt zum Aufsehen. Während derjenige, der seine deutschen



Das Schaufenster für Kinder

Obligationen an der Börse verkaufen muss, ungefähr noch einen Drittelf vom Anschaffungswert erhält, offeriert man anderseits demjenigen Schweizer, der seine Ferien in Deutschland verbringt, die Mark für 80 Rappen und konkurrenzieren in dieser Weise die einheimischen Hotels. Will man aber aus den eingefrorenen Guthaben in Deutschland das Geld frei bekommen, so zahlt man für diese Art von Markguthaben wiederum knapp 50 Rappen oder noch weniger pro Mark. Anderseits steht aber wieder eine andere Sorte deutschen Geldes, nämlich die sogen. oben erwähnte «freie» Mark, so hoch, dass damit in der Schweiz Gold gekauft werden kann.

Auszugsweise aus dem «Ostschweizer Tagblatt».

Wie hoch schätzen Sie

die Zahl der Autounfälle in Amerika? Die Statistik der amerikanischen Versicherungsgesellschaften verzeichnen für die ersten 10 Monate des Jahres 28,000 Getötete 740,000 Verletzte, davon 50 % Fußgänger.

Es ist so lange her

dass man es ruhig wieder erzählen darf. Dass nämlich ein Wanderer dem Dörflein Schnaus zustrebte, unterwegs ein Fuhrwerk traf, von einem alten schwachen Ross das Wägelchen

gezogen, auf dem ein hageres Frauensass, das auf dem Kopf ein gewichtiges Bündel trug.

«Gute Frau, warum trägt ihr die Bürde, warum legt ihr sie nicht hinter euch in den Wagen?» wollte der Fremdling wissen. Worauf ihn das gute Schnauser Weibl bekehrte:

«Wisset Herr, mein Ross ist das stärkst nicht mehr, hat an der übrigen Last, an mir und dem Wagen hart genug zu ziehen.

Worauf der Fremde sinnend weiter schritt.

Bis er bald das Kirchlein von Schnaus erblickte, dessen Turm wie ein Wächter vor dem Dorfe sass. Es war ein schlichter Turm, der sich still in seine Umgebung fügte, nichts aussergewöhnliches zeigte, als dass auf seiner dem Dorfe zugewandten Seite zwei Uhren untereinander angebracht waren, die beide genau die selbe Stunde zeigten. Des neuen Rätsels Lösung zu erfahren wandte sich der Wanderer an den nächsten Einwohneren, und der wusste auch Bescheid. «Es komme halt vor,» erläuterte er, dass zwei Schnauser oder auch ein Schnauser und ein Fremder

gleichzeitig wissen wollen, wie spät es am Tage sei, und dass es dann halt sehr kommod sei, wenn sie beide miteinander nachsehen können, und also nicht Einer auf den Andern warten müsse, bis er die Zeit abgelesen habe.»

Worauf der Fremde sinnend weiter schritt. Bö

Ich bin Scotty, der Whisky-Mann
Biete den Gästen den besten an:



Dewar's

White Label